

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach der
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altendorfer Schulpfatz Nr.



Intentionspreis:
für dreigekaltete Kopypapier oder
deren Raum 13/4 Bg.

Sechshunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr 257.

Donnerstag den 3 November

1887

Werkeltäglicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mart, mit Anbringelohn 1,40 Mart, durch die Post bezogen 1,50 Mart, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mart. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Verordnung

den Verkehr der Radfahrer auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen betreffend.

Zur Erhaltung der Sicherheit auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen wird in Betreff des auf denselben stattfindenden Verkehrs der Radfahrer unter Bezugnahme auf die §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 mit Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Umfang des Kreises Merseburg verordnet, was folgt:

§ 1.

Das Fahren mit Velocipeden ist nur auf Fahrwegen gestattet. Bürgersteige, Chaussee-Bankets und Fußwege dürfen mit denselben nicht befahren werden.

§ 2.

Der Radfahrer hat während der Fahrt die rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten und be gegnenden Fuhrwerken oder Reitern nach rechts auszuweichen.

Das Vorbeifahren an eingeholten Fuhrwerken oder Reitern hat auf der linken Seite zu erfolgen. An entgegenkommenden und an eingeholten Fuhrwerken und Reitern darf nur mit mäßiger Fahrge schwindigkeit in angemessener Entfernung und von mehreren Radfahrern nur hintereinander in einfacher Reihe vorbeifahren werden. Bei Straßen- und Wegekreuzungen innerhalb der Ortschaften ist langsam zu fahren.

§ 3.

Jedes in Fahrt befindliche Velociped muß mit einer Signalglocke versehen und vom Eintritt der Dunkelheit ab für die Dauer derselben mit einer hellbrennenden Laterne erleuchtet sein.

§ 4.

Jeder Radfahrer hat die von ihm eingeholten und während der Dunkelheit auch die ihm be gegnenden Fußgänger, Reiter und Fuhrwerke durch Glockensignale und im Falle der Verhinde rung hieran, durch Weisensignale auf seine An näherung aufmerksam zu machen.

§ 5.

Der Radfahrer hat alles zu vermeiden, was geeignet wäre, das Scheuwerden von Pferden oder sonstigen Zugthieren zu veranlassen. Auf Zuruf des Gefährführers hat der Radfahrer so lange vom Velociped abzusteigen, bis das be treffende Geschirr an dem Radfahrer vorüber gefahren ist.

§ 6.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen der gegenwärtigen Verordnung unterliegen der Bestrafung nach § 366 Ziffer 10 des Reichs strafgesetzbuches.

Merseburg, den 21. October 1887.

Der Königliche Landrath.

Weidlich.

Bekanntmachung.

Es scheiden Ende dieses Jahres aus der Stadtverordneten-Versammlung nach Ablauf der Wahlperiode aus:

- a) aus der ersten Abtheilung: die Herren 1. Regierungs-Secretär Hoffmann, 2. Rentier Lorenz und 3. Conditör Schönberger.
- b) aus der zweiten Abtheilung: die Herren 1. Kaufmann Angermann, 2. Dr. med. Krieg und 3. Kanzleirath Wolny.
- c) aus der dritten Abtheilung: die Herren 1. Bäckermeister Heyne, 2. Restaurateur Luge und 3. Kaufmann Meißter.

Es muß daher zu den Ergänzungswahlen geschritten werden. Die aufgestellte Gemein dewählerliste hat vom 15. bis 30. Juli cr. öffent lich ausgelegen. Erinnerungen sind dagegen nicht erhoben worden. Die Abtheilungslisten sollen vor dem Termine den Wählern zugesendet werden.

Die Wahlen erfolgen im untern Rath haussaale und zwar

von der dritten Abtheilung:
Montag, d. 21. Novbr. cr. Vorm. um 8 Uhr für die Herren Bäckermeister Heyne, Restaurateur Luge, Kaufmann Meißter.

von der zweiten Abtheilung:
Dienstag, d. 22. Novbr. cr. Vorm. um 9 Uhr für die Herren Kaufmann Angermann, Dr. med. Krieg, Kanzleirath Wolny.

von der ersten Abtheilung:
Mittwoch, d. 23. Novbr. cr. Vorm. um 11 Uhr für die Herren Regierungs-Secr. Hoffmann, Rentier Lorenz, Conditör Schönberger.

Die Wähler der verschiedenen Abtheilungen werden eingeladen, zur bestimmten Zeit in dem untern Rathhaussaale sich pünktlich einzufinden. Jeder Wähler muß dem Wahlvorstande mündlich und laut zum Protokoll erklären, wem er seine Stimme geben will. Zur Beachtung bemerken wir hierbei noch Folgendes:

- 1) die in den Listen aufgeführten Wähler, auch die jetzt ausscheidenden Stadtverordneten sind als solche wieder wählbar. Indessen können Stadtverordnete nicht sein:
 - a) Mitglieder der Königlichen Regierung;
 - b) die Mitglieder des Magistrats und alle besoldeten Gemeindevorsteher;
 - c) Geistliche, Kirchendiener und Elementarleh rer;
 - d) die richterlichen Beamten;
 - e) die Beamten der Staatsanwaltschaft;
 - f) die Polizei-Beamten.
 - 2) die Hälfte der von jeder Abtheilung zu wählenden Stadtverordneten muß aus Hausbesitzern bestehen;
 - 3) die Abtheilungen sind bei der Wahl an die Wähler der Abtheilungen nicht gebunden.
- Merseburg, den 27. October 1887.
Der Magistrat.

Schloßumbau zu Merseburg.

Die Ausführung der Anstreicherarbeiten für den Umbau des hiesigen Königl. Schlosses soll im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf

Dienstag, den 15. November ds. Js., Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Schloßbau-Bureau festgesetzt, bis zu welcher Zeit Angebote mit der Aufschrift: „Anstreicherarbeiten zum Schloßumbau“ ebendasselbst einzu reichen sind. Die für die Verdingung allein gültigen Angebotsformulare und zugehörigen Bedingungen sind in genanntem Bureau werktätlich einzusehen, auch von da bis zum 12. d. Mts. gegen Einfindung von 1 M. und 20 Bg. Porto zu beziehen. Zuschlag inner halb 3 Wochen.

Merseburg, den 1. November 1887.

Der Kreis-Bauinspector.
Bastian.
Der Regierungs-Baumeister.
Saring.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 2. November 1887.

Politische Mittheilungen.

— Der Reichstag wird, wie nunmehr fest steht am Donnerstag den 24. November, eröffnet werden. Die Publikation der Einberufungsordere erfolgt in den nächsten Tagen.

— Dem Bundesrath ist der Etat der Kaiserlichen Marine soeben zugegangen.

— Der deutsche Generalconsul in Alexandrien, Graf Ludwig Arco-Valley, welcher kürzlich in Berlin eingetroffen ist, hat sich zum Reichstanzler nach Friedrücksruhe begeben.

— Der Parteirath des nationalliberalen Vereins in Berlin hat fast einstimmig beschlossen, bei den bevorstehenden dortigen Stadtverordnetenwahlen zusammen mit der konservativen Bürgerpartei vorzugehen.

— Der Abg. Windthorst hat an die Aachener Gesellschaft „Constantia“, welche ihm einen Geldebtrag für seinen hannoverschen Kirchenbau gespendet hatte, ein Dankschreiben gerichtet, in welchem er sagt: „— Ich werde den von mir betretenen Weg ganz in bisheriger Weise weiter verfolgen. Nur Gott allein kann meinem Gange ein Ziel setzen.“

— Fürstbischof Dr. Kopp von Breslau hat ein Rundschreiben an die Geistlichen seiner Diözese gerichtet. Er legt darin dem Klerus zwei Dinge besonders ans Herz, die Bewahrung der Entracte und die Fürsorge für die arbeitenden Klassen. Der Fürstbischof beruft sich dabei auf die bekannten päpstlichen Ansprachen und Encycliken, welche den gleichen Gegenstand behandeln und betont, daß die Katholiken allen Grund hätten, ihre Kräfte zu vereinigen, statt sie zu zerplittern, und den Gefahren ins Auge zu sehen, welche die gegenwärtige gesellschaftliche Ordnung

bedrohen. Das Schreiben erwähnt auch die Befürchtungen, welche bezüglich der kirchenpolitischen Gesetzgebung aus Seitens „nicht weniger Geistlicher“ gehegt worden sind, als sei die Freiheit des Klerus durch dieselbe bedroht. Dabei erklärt der Bischof, daß die Freiheit des Klerus niemals vernachlässigt worden ist, und daß der Papst noch neuerdings mit solchem Erfolge für dieselbe eingetreten ist, daß kein Grund zu weiteren Befürchtungen vorhanden ist. Der Klerus wird vielmehr angewiesen, unter Benützung der verbesserten Lage der Kirche aufzubauen und zu befestigen, was früher zerstört oder ins Schwanken gebracht wurde, dann werde man mit Recht hoffen dürfen, etwaigen Gefahren, falls die Zukunft solche bringen sollte, zu begegnen.

Alle Nachrichten aus Paris stimmen darin überein, daß das Ansehen von Grevy's Schwiegerohn Wilson, mag die parlamentarische Untersuchung gegen ihn nun ausfallen, wie sie will, rettungslos dahin ist. Wird er geschont, so geschieht es aus Achtung vor dem alten Grevy, Wilson selbst ist verurtheilt. Und Niemand bedauert ihn. Wilson hat nirgends Freunde und hat sich solche trotz seiner bevorzugten Stellung und seines Verbrauches von Millionen nicht zu verschaffen vermocht. Wilson ist Geschäftsmann, weiter nichts. Die Pariser sind gewohnt, von ihrem Staatsoberhaupt einen gewissen Luxus, die Förderung des gesellschaftlichen Lebens und der öffentlichen Unterhaltung, die Unterstützung der Kunst, der Wissenschaft und der Literatur zu erwarten. Freilich ist Herr Grevy zu alt, um für sich ein Haus zu machen, und auch zu sparjam. Aber er versäumt nie, bei allen sich darbietenden Gelegenheiten sein Interesse für Alles zu zeigen, was die Lebensfähigkeit interessiert. So z. B. besucht er jedes Jahr in feierlicher Weise mit Frau und Tochter den Salon; nur Wilson ist bei diesen Besuchen nie an seiner Seite gewesen worden. Seine Geschäfte erlaubten ihm derlei Alotria nicht. Er hat es ferner verstanden, die Gäste, die durch das Alter und die Gewohnheiten des Präsidenten im Pariser Leben gelassen wird, auszufüllen, indem, wenn nicht der Präsident, so doch der Schwiegerohn des Präsidenten ein großes Haus zu machen und den Mittelpunkt aller öffentlichen Interessen abzugeben hätte. Dazu haben ihm seine Privatangelegenheiten keine Zeit gelassen. — Der Figaro schreibt darüber: „Herr Wilson hat nicht begriffen, daß, wenn Paris für einen König eine Messe werth war, es für den Schwiegerohn des ersten Beamten der Republik wohl werth ist, daß er wenigstens den Schein wahre, als kümmerere er sich um dasselbe. Man hörte von Wilson nie anders als in Verbindung mit Geschäften reden; man sah ihn selten und er blieb Allem fremd, was Paris interessirte. Man verdankt ihm nichts von Allem, was einen Mann auch nach seinem Sturze sympathisch macht. Außer seinen Geschäftsbüchern interessirte er sich für nichts; er hat in den sechs Jahren seines Aufenthaltes im Elisee nichts für Paris gethan. Die Künstler liebten ihn kalt, um Schriftsteller und Dichter kümmerete er sich keinen Deut. Außerhalb der Welt, in der man nur Geschäfte macht, hat er keine Freundschaft erweckt unter denen, die denken und arbeiten. Er lebte fern von Allem, was den Reiz und den Ruhm von Paris ausmacht; er hat keinen künstlerischen Verstand unterstützt, keine Kundgebung der Intelligenz gefördert. Für ihn war Paris nicht die große Hauptstadt mit zwei Millionen Einwohnern, die bereit sind, dem Schwiegerohn des Präsidenten zu applaudiren, wenn er im Elisee einen würdigen Platz auszufüllen gewußt hätte. Für ihn bestand die Welt nur aus seinem Arbeitszimmer und 20 000 Aktienbündeln.“

Italien. Aus Rom wird mitgetheilt, Cardinal Hohenlohe habe dem Papst die Glückwünsche des deutschen Kronprinzen zu dessen Pfingstjubäum dargebracht. Der Prinz-Regent sowie die Königin-Mutter von Bayern haben unter Ueberzeugung reichliche Geschenke gratuliert.

Vermischte Nachrichten.

* Zum Befinden des Kaisers. Der Monarch hatte, durch rheumatische Beschwerden veranlaßt, auch am Montag sein Schlafzimmer noch nicht verlassen. Die Nacht zum Dienstag ist jedoch ruhiger als die vorhergehenden gewesen. Im Uebrigen macht die Besserung, die seit Montag eingetreten ist, Fortschritte. — Am Dienstag

Nachmittag hörte der Kaiser, wie der Reichsanzeiger meldet, den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, Generals von Albedyll. — Die Krzigt. schreibt: Durch die jetzige Gestaltung der Verhältnisse erscheint es nunmehr im hohen Grade wahrscheinlich, daß der Czar seine Heimreise über Deutschland machen und zu einem kurzen Besuch in Berlin eintreffen werde. Ob der Gesundheitszustand des Reichszanzlers es diesem gestatten wird, bei dieser jedenfalls nur flüchtigen Begegnung der beiden Kaiser in Berlin anwesend zu sein, steht dahin.

* Aus Baveno wird telegraphirt, daß die krongprinzliche Familie am Donnerstag von dort nach San Remo übersiedeln wird. Prinz Heinrich von Preußen ist am Montag von Baveno nach Deutschland zurückgegriffen. — Gegenüber den Bemerkungen, daß die Villa Cirio in San Remo nicht durch den deutschen, sondern durch den englischen Viceconsul gemiethet wurde, erzählt die N. Westf. Ztg., daß die Gewinnung der Villa den persönlichen Beziehungen des krongprinzlichen Hofmarschalls Grafen Seckendorf zu dem englischen Viceconsul verdankt werden muß.

* An der Berliner Börse wurden am Dienstag offenbar in unläuterer Absicht höchst beunruhigende Gerüchte sowohl über das Befinden des Kaisers, wie der Kaiserin verbreitet. Es sollen, da auch die Rohrpost in Bewegung gesetzt wurde, Schritte gethan werden, um die Urheber dieses sträflichen Börsenmanövers zu ermitteln. 2000 Mark Belohnung sollen auf die Ermittlung des Absenders der Rohrpostbriefe ausgesetzt werden.

* Die deutsche Militärgerichtskommission von drei Officieren und einem Auditor, die in der Sache des Jägers Kaufmann die Untersuchung führt, war am Montag nach vorausgegangener diplomatischer Verständigung auf französischem Gebiete und besichtigte die Stelle, wo Grignon erschossen wurde. — Lieutenant von Wangen ist nahezu geheilt, nach Nancy gereist.

* Oberst von Leipziger, Kommandeur des Kasseler Husaren-Regimentes, ist zum Generalstabschef des brandenburgischen Armeecorps ernannt worden.

* Im Betriebe der Gotthardbahn ist am Dienstag eine Störung eingetreten, hervorgerufen durch Bergsturz bei Siffhorn.

* Bei Belcs-Gyaba in Ungarn fand ein Zusammenstoß zwischen einem Lastzug und einem Personenzug statt. Die Maschine des Personenzuges und mehrere Wagen sind zertrümmert. Sechs Conducteure sind schwer verletzt, davon einer tödtlich. Der Maschinenführer erhielt eine Stirnwunde.

* Zwischen Paris und Vissabon ist ein neuer Expreszug eingelegt, der die Strecke in 45 Stunden zurücklegt.

* Die ganze Stadt Kluzin im russischen Gouvernement Winsk, mit 350 Häusern, großen Spirituslagern, ist abgebrannt. Zahlreiche Menschen sind umgekommen.

* Als Bewerber um Posten als Inspector Aufseher und dergl. in den Berliner Markthallen sind bis jetzt nicht weniger als dreitausend Personen vorkotirt.

* In Darmstadt fragt ein Fremder einen Garde-reiter: „Nicht wahr, die Madonna von Holbein befindet sich hier im Palais und man darf sie sehen?“ — Der Garde-reiter antwortete: „Die Madame von Holstein waren in voriger Woche allerdings im Palais bei der höchsten Herrschaft zu Besuch, aber von der Madame von Holbein hab' ich mein Verbot noch nicht gehört!“

* Zum Kapitel: Hypnotismus, über welches vor einigen Tagen Herr Dr. Woll in der Sitzung der Berliner Medicinischen Gesellschaft einen zu weiterer Erörterung anregenden Vortrag gehalten hat, veröffentlicht der Dr. René Ferbas in einem medicinischen Blatte, welches im südlichen Frankreich erscheint, nachstehenden Fall, den wir hier aus einer Uebersetzung des „Deutsch. Tzbl.“ mittheilen: „Ich sah die schöne, heitere, kürzlich verstorbene Sängerin Almée und hörte deren reizende Stimme zum letzten Male an einem Abende, der mir, so lange ich lebe, nicht aus dem Gedächtnisse schwinden wird. Vor fünf Jahren beschäftigte ich mich eifrig mit Hypnotismus. Almée war plötzlich von einem unheilbaren Halsleiden befallen worden, das ihr das Singen unmöglich machte. Mein Freund Heinrich Darci, der damalige Generalsekretär bei der

Oper, schlug der verzweifelnden Künstlerin, vor die Heilkr durch Magnetismus zu versuchen, und man wandte sich an mich. Ich wollte anfangs diesen zweifelhaften Versuch nicht unternehmen. Eines Abends wurde ich aber fast mit Gewalt nach der Rue Trochet in das gastfreundliche Haus einer mit Almée sehr befreundeten Dame geführt. Zrl. Almée bat mich dort so herzlich und so einschmeichelnd darum, ich möge sie einschläfern, daß ich nicht lange widerstehen konnte. Nach Verlauf von zwei Minuten hatte ich sie in einen Zustand von vollständigem Somnambulismus versetzt. Ich befohl ihr, die Arie aus den „Käubern“ zu singen:

Ich bin die Tochter des Banditen . . .
Sie sang; ihre Stimme klang rein; es war als hätte sie die Fesseln, die den Gaumen seit Wochen zusammenschürten, abgestreift. Mit lautloser Spannung und tiefbewegtem Herzen hörten Alle zu. Einen Augenblick schien Almée zu zögern, ehe sie eine sehr hohe Note angab. Ich flüsterte ihr lebhafte zu: „Rach, singen Sie, hören Sie doch den Beifall der Gesellschaft, sehen Sie doch die schönen Blumen zu Ihren Füßen . . . singen Sie!“ Auf ihrem Gesicht mit den geschlossenen Augenlidern kam das Gefühl unglücklichen Glückes zum Ausdruck und die Note entfrömte volltönend und rein der Kehle. Ein Schauer durchrieselte uns Alle, und die Gastgeberin rief entzückten Gesichts wiederholt aus: „Das ist Teufelswerk! Das ist teuflisch!“ Ich ließ sie noch mehrere Arien singen. In der Romanze aus Wagnon malte sich in ihrem schönen Gesichte eine englische Melancholie; es war etwas Ueberirdisches, Himmlisches in dem Gesange. Ich mußte sie endlich erwecken. Da zogen sich ihre Gesichtszüge krampfhaft zusammen und sie richtete an mich die Frage: „Was haben Sie denn mit mir vorgenommen?“ Es war, als sei sie von schwerem Alpdrücken befreit worden. Ich wollte sehen, ob die magnetische Wirkung auch im wachen Zustande andauere. Leider war aber der Zauber gebrochen. Das arme Kind verzehrte vergeblich, auch nur einen Laut hervorzubringen — ein herzzerreißender Anblick! Sie rang verzweiflungsvoll die Hände und vergoß bittere Thränen und auch unsere Augen wurden feucht. Jetzt ist sie todt . . .“

* Wie viel Wasser enthält der Genfer See? „Wenn das Becken des Genfer Sees leer wäre, wie viel Zeit brauchte die Rhone, um es wieder zu füllen?“ Die Frage ist schon wiederholt gestellt und es gab Leute, welche meinten, der Strom brauchte dazu vierzehn Tage; Andere, welche hoch greifen wollten, hielten ein Jahr für ausreichend. Der Einsiedler-Kalender für 1888 stellt darüber folgende Rechnung auf: Der Genfer See hat eine Oberfläche von 577,800,000 Quadratmeter, seine größte Tiefe beträgt auf eine bedeutende Strecke 312 Meter; man kann daher eine mittlere Tiefe von 150 Meter annehmen. Nach dieser Voraussetzung mißt der See in runder Zahl 90 Milliarden Kubikmeter Wasser. Der mittlere Zufluß der Rhone beträgt in der Stunde 27 Kubikmeter oder 2,332,800 Kubikmeter in 24 Stunden; um das Becken des Sees zu füllen, brauchte also die Rhone — 106 Jahre.

* Aachen. Ein sonderbarer Höhlenbewohner wurde, dem „E. d. G.“ zufolge, im Lousberge, unweit des Försterhäuschens entdeckt. Man fand die Höhle mit Seidenstoffen ausgesteiert, in derselben standen ein Bett, Tisch und Stühle. Man fand ferner Schinken und Wein und silbernes Tafelgeschirr! Man vermuthete natürlich, daß die „Höhlenbewohner“ zur Klasse der Langfinger gehörten. Nunmehr verlautet jedoch folgendes: Am Abend des 21. v. Mts. saßen vier Schutzleute unweit der Höhle und wohlversteckt Posten. Nachdem sie längere Zeit gewartet hatten, erschien ein Mann, und richtig: er hob die Einlaßsteplatte auf und stieg die feste hölzerne Treppe hinunter. Noch warteten die Schutzleute ein Weilchen, dann stiegen auch sie hinunter und fanden nun den begreiflicherweise sehr überraschten Herrn, welcher Licht gemacht hatte, an einem Tische sitzen. Es war ein jüngerer Mann. Seine Persönlichkeit — er gehört einer sehr wohlgestellten Familie an — schloß jeden Verdacht aus, daß zur Vergung gestohlener Waare die Höhle eingerichtet worden sei. Es soll sich vielmehr um eine Wette handeln, der Abgänger soll mit einem anderen dahin eine Wette eingegangen sein, daß er innerhalb zwei Monaten sich im Lousberge ganz wohllich

vor
hen,
an-
ter-
und
eten
t so
dige
ehen
atte
om-
Arie

war
chen
er
Me
ern,
erte
Sie
doch
ngen
enen
des
hend
jelte
öten
ere
nol-
ghes,
fie
züge
die
vor-
rem
, ob
ande
hen.
nur
nder
inde
jere
See?
äre,
eder
ge-
rom
hoch
end.
über
hat
eter,
ende
tlere
iefer
Zahl
tlere
27
24
llen,

hner
erge,
sand
in
ühle.
enes
daß
nger
des:
leute
lach-
ein
latte
nter.
dann
den
lcher
Es
it —
ung
nden
deln,
ahin
halb
nlich

eingrichtet haben würde. Ein Wirth hatte die Höhle auf der Suche nach Kaninchen entdeckt.

* Ein heftiger Sturm hat kürzlich, wie man der „Voss. Ztg.“ aus Paris schreibt, eine sogenannte „Sully-Ulme“ im Walde bei Monchauin (Saône-et-Loire) umgestürzt. Dieselbe war im Jahre 1607 von dem Landesvermesser Cassini auf Befehl Sully's gepflanzt worden, um den Punkt anzugeben, von welchem aus Cassini seine Landesvermessungen unternommen hatte. Solcher Sully-Ulmen gab es sehr viele, die jedoch größtentheils seit beinahe drei Jahrhunderten den Stürmen der Zeit und des Wetters zum Opfer gefallen sind. Diese, eine der letzten, erreichte mitthin das Alter von 280 Jahren.

* Sachsen und Preußen. Ein Dresdener fährt mit einem Berliner in demselben Eisenbahnwagen, plötzlich tritt ein Storch in die Erdeinung, und der Dresdener ruft mit einem Blick auf den Berliner Mitreisenden: „Das ist 'n breißischer Vogel.“ — ??? — „Nu äben; er trägt Sie doch die breißischen Landesfarben und hat 'nen großen Schnabel.“ — Der Berliner hat auf die Bosheit nichts zu erwidern, bis eine schmale Mondfischel am Himmel erscheint. „Det is en sächsischer Mond“, bemerkt jetzt der Berliner. — „Wie meenen Sie das?“ — „Et muß en sächsischer Mond sind, denn er wird nur alle vier Wochen helle.“

8. Plenarsitzung des X. Provinzial-Landtages der Provinz Sachsen.

Auf der Tagesordnung der am Dienstag, den 1. November, Vormittags 9 Uhr stattgehabten 8. (Schluß-) Sitzung des Provinzial-Landtages standen folgende 4 Punkte:

1. Bericht des Landtages über Wahlprüfungen.
 2. Fortsetzung des Berichtes der Haushalts-Commission über die Ausschußvorlage, betr. den Haupt-Haushaltungsplan für 1888/90; den Anträgen der Commission wird, wie bereits gestern gemeldet, stattgegeben und der Etat in allen seinen Theilen angenommen.
 3. Bericht des Landtages über eingegangene Petitionen.
 4. Bericht der Rechnungs-Commission über die Prüfung und Entlastung von Rechnungen.
- Nachdem die Anträge, auf Entlastung der Rechnungen sämtlich genehmigt worden, schließt der Vorsitzende Graf Otto v. Stolberg-Berningerode den diesjährigen Landtag mit Worten des Dankes für das Entgegenkommen des Hauses bei der Geschäftsführung, worauf Abg. v. Wedell dem Vorsitzenden für seine Mithewaltung den Dank des Hauses, dessen Mitglieder sich von den Plätzen erheben, ausspricht. In der nun folgenden Schlussrede des Königlichen Kommissarius Ober-Präsident v. Wolff wird den Arbeiten und Leistungen des Landtages volle Anerkennung gezollt und auch an dieser Stelle der Dank der Staatsregierung zum Ausdruck gebracht.
- Noch ein begeistertes dreimaliges Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser und König — und der X. Provinzial-Landtag der Provinz Sachsen ist geschlossen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, den 2. November, 11 Uhr 25 Min. Vorm. (Telegramm des Kreisblatts). Sr. Maj. der Kaiser hat in vergangener Nacht recht gut geschlafen. Derselbe empfing gestern Abend 5 1/2 Uhr den Besuch des Prinzen Wilhelm.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Eine Eiche fällt nicht beim ersten Streiche und auch eine Krankheit, die einmal feste Wurzeln gefaßt hat im menschlichen Körper, wird nicht gleich beim ersten Gebrauch des Heilmittels, welches man gegen dieselbe in Anwendung bringt. Zu den festest eingewurzelten Leiden gehören fast immer auch die Störungen in den Verdauungsorganen, denn man pflegt dieselben bei ihrem ersten Auftreten nur selten zu beachten, so daß sie Zeit genug behalten, sich zu chronischen Leiden zu entwickeln. In diesen Fällen wird also auch bei dem Gebrauch der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (in den Apotheken à Schachtel M. 1 erhältlich) nicht gleich nach den ersten Willen eine radikale Besserung zu erwarten sein. Aber man lasse sich dadurch nicht entmutigen und böre nicht auf, sich der ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu bedienen. Sie thun sicher ihre Wirkung, aber Kom ist auch nicht in einem Tage erbaud worden und eine chronische Verdauungsstörung läßt sich nicht in 24 Stunden wieder beseitigen. Man adre auf den Namenszug R. Brandt's im weißen Kreuz der Etiquette.

Industrie, Handel und Verkehr.
Schwedische Reichs-Hypothekbank 4 1/2 pSt. Pfandbriefe von 1879. Die nächste Ziehung findet Ende November statt. Gegen den Courdelust von ca. 5 pSt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Str. 12, die Versicherung für eine Prämie von 4 Wf. pro 100 M.

Markt-Berichte.

Halle, 1. November. Preise mit Ausschluß der Hallergerbühr per 1000 Kilo netto. Weizen fester, 146—154 M., Roggen beagl. 122—127 M., Futtergerste 110—124 M., Landgerste 135—142 M., Eberwäldergerste 145—155 M., extra feine bis M. 162, Caser sehr knapp 114 120 M., alter über Notiz, Mais — Mt. Raps ohne Angebot — Mt. Victoria-Erbfen 150—165 M., Kümmel excl. Sack p 100 Kilo netto 52—54 M., Stärke bei knappen Vorräth n rege gefragt, incl. Faß v. 100 Kgr. netto 36,50 bis 37,00 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo netto. Linen 26—38 M., fl. bill., Bohnen 18—19 M., Scherbohnen, Lupinen, Kleearten, ohne Notiz. Esparsette ohne Notiz.

Futterartikel: Futtermehl 13 — M., Roggenstie 8,75 M., Weizenschalen 7,50—7,75 M., Weizengriesfleie 8—8,25 M., Malzkeime belle 9 10 M. dunkle 8—9 M. Del-tungen 12 — M. Malz 25,00—27 M., Rüböl 47,00 M. gef., Solaröl 0,825/30* 10,50 10,75 M., Spiritus, p. 10000 Lit.-Proc. stetig, Kartoffelspiritus 96,80 M.

Leipzig, 1. November. Weizen, fest, per. 1000 kg netto loco hief. 158—168 M. bez. u. Br., do. fremder 170—180 M. bez. u. Br., Roggen fest, per 1000 kg netto loco hief. 125—128 M. bez. fremder (russl.). — — — bez. und Br. Gesfte per 1000 kg. netto loco hief. neue 120—150 M. bezahlt u. Br., feinste über Notiz, Futterwaare 105—110 M. bezahlt und Br., Caser per 1000 kg 106 bis 112 M. bez. u. Br., Mais per 1000 kg netto loco ameritanischer, rumänischer, Donau u. ungar. 110—125 M. bez. u. Br., Raps per 1000 kg netto loco — M., Rapstuchen per 100 kg. netto loco 11—12 M. bez. Rüböl beaupt. per 100 kg. netto loco süßliges 48 M. bez. Spiritus bber, per 1000 l. ohne Faß loco versener 96 Wf. Geb. 70er 37,00 M. Gd. 50er 52 M. Geb.

Rechnungsabschluss des Fortsch. Vereins zu Merseburg, S. G. pro Monat October 1887.

Einnahme.	
Rassenbestand v. Monat September	24758 15
Rückzahlung auf gegebene Vorschüsse	246890 66
Vorschuß-Zinsen	4221 72
Vereinscapital von Mitgliebern	829 89
Rezervefond	18 —
Aufgenommene Darlehne	54733 48
Incasso-Conto	642 7
Giro-Conto—Berlin	11164 85
Laufende Rechnung—Berlin	3897 —
Conto für Verschiedene	84 1
Sa. 347239 83	
Ausgabe.	
Gegebene Vorschüsse	230977 19
Zurückgezahlte Darlehne	21497 7
Gezahlte Zinsen	95 15
Zurückgezahltes Vereinscapital	— —
Bewaltungskosten	817 50
Incasso-Conto	642 7
Giro-Conto—Berlin	28239 94
Laufende Rechnung—Berlin	— —
Bank-Conto	45000 —
Rezervefond	— —
Conto für Verschiedene	518 10
Sa. 327787 2	
Mithin Bestand 19452 81	
F. Wichterl.	F. G. Dürr.
A. Juit.	

Die gelesele Gartenzeitung — Auflage 34000 — ist der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probennummern gratis und franco durch die Königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Kultur der Winter-Aepfen (illustriert) — Dünge im Herbst mit Komposterde! — Die Bekämpfung des Spargelroßes — Fangen den „rosnachtschmelz“ erling (illustriert) — Die Mängel und Krankheiten der Obst- und Beerenweine (illustriert) — Vorbereitete Verwertung unreifer Weintrauben. — Die Aufzucht der Gemüße für den Winter (illustriert) — Schleben-Liquor. — Das Anlegen von Gärten. — Die Schlingpflanzen, ihre Kultur und Verwendung in Gärten mit deutschem Klima (illustriert). — Untersuchung über die Apfel- und Birnforten, welche sich im Jahre 1887 in den verschiedenen Gegenden Deutschlands am besten bewährt haben. — Kleinere Mittheilungen. — Die Bepflanzung der Herbstreife. — Vieciasthen (illustriert). — Nachlese.

Auctions-Gegenstände
bitte ich in meinem Bureau
„Kleine Ritterstraße Nr. 4“
anzumelden.
Fried. M. Kunth, Merseburg.

Ein eichengeschmücktes Paneel-Sopha mit braunem gepreßten Plüsch, 2,27 Mtr. lang, 1,50 Mtr. hoch, 89 cm. tief, fast wie neu, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres bei
Malpricht sen.

Nächste Ziehung am 20. Nov. 1887.
Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1872 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Barletta Loose
Jährlich 4 Ziehungen
mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500000, 400000, 200000, 100000, 50000, 30000, 25000, 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 Mk. etc.
Gewinne die „haar“ in Gold wie vom Staate garantirt ausbezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.
Jedes Loos gewinnt!
Monats-Einlage auf ein ganzes Loos 3 Mark.
Agentur: G. WESTEROTH, Köln a. Rhein.
Briefe mit Werthinhalt wolle man einschreiben lassen.

Verkäuferinnen-Gesuch.
Für ein Seiden-, Garn-, Zwirn- und Posamenten-Detail-Geschäft werden tüchtige Verkäuferinnen gesucht. Nur solche, die mit der Branche vollständig vertraut sind, mit jeder Kundenschaft umzugehen verstehen und beste Zeugnisse aufweisen können, wollen sich melden unter T. S. 172 bei Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Gesucht wird zum 1. Decbr. ein zuverlässiger, unverb. Diener (gewesener Cavalierist) der sich zur Pflege eines kranken Herrn eignet. Näheres in der Kreisblatt-Expedition

Feier von Luthers Geburtstag.
Donnerstag, den 10. November cr., am Geburtstage unsres Reformators Dr. Martin Luthers, wird im hiesigen Tivoli Abends 8 Uhr eine Festfeier stattfinden, bei welcher Gemeinbegegnung, Gesangvorträge und Ansprachen mit einander abwechseln werden. Die Gesangvorträge werden von den Herren Lehrern der hiesigen, städtischen Schulen ausgeführt. Ansprachen werden gehalten von den Herrn Dozenten Dr. Scheibe, Superintendent Stöckel und dem Unterzeichneten.

Die ganze evangelische Bevölkerung unserer Stadt und Umgegend wird zu dieser Festfeier hieudurch freundlich eingeladen.
Der Vorstand d. evang. Bundes, Zweigverein für Merseburg u. Umgegend.
Zeuchert.

Dom-Männerverein.
Donnerstag — 3. November — Abends 8 Uhr — Funkenburg.
1) Bericht über das vorige Vereinsjahr. (Der Vorsitzende) 2) Vortrag: Wie wurde die Reformation in Italien erküdt? und wie sieht es heut in der kath. Kirche Italiens aus? (Conf.-Rath Leuchner).

Bürgerverein für städt. Interessen.
Donnerstag, den 3. November 1887, Abds. 8 Uhr im Tivoli, Saal 1 Tr. hoch
Versammlung der Vereins-Mitglieder zur Besprechung der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Geflügelzüchter-Verein für Merseburg und Umgegend.
Versammlung: Freitag, den 4. Nov. Abends 8 Uhr im „goldenen Saal.“
Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag des Herrn Erdmann über Racegefügel und deren Merkmale. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht.
Der Vorsitzende.

Zur Ball-Saison.

Mull, Battist, baumwollene Spitzenstoffe in effectvollen Lichtfarben,
 Seiden-Atlas zu Unterkleidern und Garnirung in effectvollen Lichtfarben von 80 Pf. bis 1,50 Mk.
 Baumwollene Satins in reinen Farbentönen à 55, 60 und 75 Pf.
 Gestickte Tülls in weiss, crème und écaru das Mtr. von 1 Mk. an.
 Spanische und Chantilly Tülls, schwarze und couleure Blonden jeder Art.
 Gestickte Tüll-Spitzen, in weiss, crème, ficelle, apricot das Mtr. 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45 Pf. u. s. w.
 Gestickte Tüll-Voulants zu ganzen Kleidern bis 110 Ctm. breit, Mtr. 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00,
 2,50, 3,00 Mk. an.

Ball-Blumen, Haar- und Borsted-Bouquets, Blumen-Garnituren in eleganter Carton-Auf-
 machung vom billigsten bis zum feinsten Genre.

Ball-Handschuhe. Ball-Strümpfe. Fächer.
Emil Bloehn & Co., Merseburg,
 gr. Ritterstrassen-Ecke.

Korbweiden-Verpachtung.

Montag, den 14. November cr.,
 Mittags 2 Uhr

sollen im hiesigen Gemeinde-Hause, die der Gemein-
 de Böschchen gehörigen Korbweiden, ca. 8 Morgen, im Ganzen oder getheilt, auf 6 Jahre
 verpachtet werden. Beim Ertheilen des Zuschlags
 muß die Hälfte der Pachtsumme angezahlt werden.
 Weitere Bedingungen werden im Termin bekannt
 gemacht. Der Gemeindevorstand.

Pa. Magdeburger Sauerkohl,
 - Türk. Pflaumenmus,
 - Schwed. Preisselsbeeren,
 Frische Bratheringe, Sardellen
 empfiehlt billigst **C. W. Brossmann,**
 Altenb. Schulpl. 2.

Leere

Petroleumfässer
 kaufen und zahlen die höchsten
 Preise. Thiele & Franke.

Specialität!

Echt böhm. Bettfedern,
 billige Betten,

das vollständige Gebett von 25 Mark an, hält
 stets größtes Lager hier

B. Levy,

Hofmarkt 7. bei Herrn Supe.

Die Kohlenhandlung

von

Max Thiele
 in Merseburg

empfehlen

Lukenauer Preßkohlensteine und
 Briquettes, Böhmische Braun-
 kohlen, Grudecoak, sowie Feuer-
 anzünder, bei bester Waare zu
 billigsten Preisen.
 Lieferung prompt.

Leipzig.
W. Höffert, Königl. Hofphotograph,
 Schlossgasse 1 (Haus Polich).

MEYERS VOLKSBÜCHER
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig
 Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.
 bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, ingediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis. Jede Nummer **10 Pf.**

Adolph Frank, Weinhandlung, Merseburg,
 hält sein assortirtes Lager bestens empfohlen.

Medicinal-Tokayer

(unter perman. Controle von
Dr. C. Bischoff, Berlin)
 vom Weinbergbesitzer

Ern. Stein

in
Erdö-Bénye bei Tokay
 garantirt rein,
 als vorzügliches
 Stärkungsmittel bei
 allen Krankheiten
 empfohlen,
 verkauft

zu Engros-Preisen
Leopold Meissner, Merseburg.

Ba. pommer. Gänsepöfelkeulen,
 " ger. " Gänsefchmalz,
 " ger. " pommer. Gänsebrüste,
 " Niesen-Kennungen
 empfiehlt **Paul Barth.**

Hochstämmige Rosen
 à 50 Pfg. — 1 M. verkauft
Lehrer Zahn in Lössen.



Theile's Restaurant

Unteraltenburg.
 Heute Donnerstag: **Grosses Schlachtfest!**
Schwendlers Restaurant.

Zur Kirmess
 morgen Donnerstag, den 3. Novbr.,
 von Abends 7 Uhr ab.

Falls Jemand meiner werthen Freunde, Gönner
 und Gäste durch das Circular sollte übergangen
 worden sein, so lade ich hiermit ganz ergebenst ein.
 Hochachtungsvoll
Gustav Schwendler.

Stadttheater Halle.
 Donnerstag, 3. November: Die Zauberflöte.
 Anfang 7 Uhr. — Die nächste Aufführung von
 „Alpenkönig und Menschenfeind“ findet Sonn-
 tag, den 6. November Nachmittags als Fremden-
 vorstellung bei halben Preisen statt.

Stadttheater Leipzig.
 Donnerstag, 3. November.
 Neues Theater. Die Weisheit Salomo's.
 — Die 1. Aufführung von: „Martin Luther“,
 Reformationsfestspiel von Wilhelm Henjen, findet
 Sonnabend, den 5. November statt.
 Altes Theater. Pariser Leben. Anf. 7 Uhr.

Politische Mittheilungen.

Großbritannien. Der Zwist zwischen den Gemäßigten-Liberalen und Gladstoneanern dauert ungeschwächt fort. Lord Hartington, der Führer der Ersteren, sagte in einer Versammlung seiner Partei mit Bezug auf eine neuliche Rede Harcourt's, in welcher dieser Gladstone mit Bismarck und Cavour verglichen hatte: Diese Staatsmänner verdienen die hohe Würdigung und Verehrung ihrer Landsleute, weil sie große Staaten schufen und befestigten und Völker einigten, welche dieselbe Sprache sprechen, während die Geschichte dermaleinst konstatiren mußte, daß Gladstone alle Anstrengungen machte, um die politischen Bande, welche die Völker des britischen Reiches verbinden, zu lockern. — Bei der Abführung des wegen Aufrührung zu drei Monaten verurtheilten irischen Abgeordneten O'Brien ins Gefängniß ist es zu heftigen Kämpfen zwischen Polizei und Bevölkerung gekommen, wobei es zahlreiche Verwundete gab. Zuletzt wurde O'Brien inmitten einer Schwadron Kavallerie fortgebracht. — Der Striker der Maschinenbauer zu Bolton hat nach einer halbjährlichen Dauer mit Nachgiebigkeit der Arbeiter sein Ende gefunden. — Das englische Kanonenboot „Sterling“ hat am Montag vor Massaua Anker geworfen und den Legationssekretär Gerard Portal und zwei Officiere gelandet, die behufs Vermittelung zwischen Italien und Abyssinien zum Negus gehen. Das italienische Kommando liefert die Transportmittel.

Rußland. Die Abreise der russischen Kaiserfamilie aus Kopenhagen ist für Sonnabend nächster Woche in Aussicht genommen, doch steht eine endgiltige Festsetzung noch aus.

Orient. Das Gerücht von Ruffschud hat zu Ende der vorigen Woche den Redacteur des „Vulgarin“ zu 200 Franken Geldstrafe wegen Beleidigung des deutschen Konsuls von Löper verurtheilt. Das Erkenntniß muß an der Spitze des Blattes mitgetheilt werden. — Bulgarien hat als Suzeränstaat an die Türkei, bekanntlich Tribut zu zahlen und von Konstantinopel ist nun angefragt, wie es mit dem fälligen Gelde stehe. Die bulgarische Regierung hat darauf antworten lassen, sie könne erst dann zahlen, wenn die Frage der Anerkennung des Fürsten Ferdinand geregelt sei. — Eine Anzahl bulgarischer Abgeordneter will in der Sobranje einen Antrag einbringen, die früheren Minister Karawelow und Nikiforow wegen Hochverrathes gegen den Fürsten Alexander unter Anklage zu stellen. — Der Kriegsminister ertheilte den Befehl, daß alle Reservisten der bulgarischen Infanterie und Cavallerie binnen vier Wochen entlassen sein sollen. Die Stärke der Compagnien und Schwadronen wird dadurch auf sechzig Mann herabgesetzt. — Die Sobranje nahm einstimmig eine Adresse an den Fürsten Ferdinand an, in welcher der innigen Dankbarkeit gegen den Fürsten Ausdruck gegeben und der großen Sympathie der Mächte für Bulgarien gedacht wird. Die Sobranje würde vor seinem Opfer zurückschrecken, um das von dem Prinzen im Interesse und zum Schutze Bulgariens begonnene Werk zu vollenden.

Provinz und Jugend.

† Weissenfels. Am Sonntag Nachmittag fanden Kinder, welche in dem Garten unterhalb des Steinbach'schen Casernements in der Bergstraße spielten, den an einem Baume hängenden Hufaren Grünert, leider bereits als Leiche. Grünert war als Recrut Anfang October hier eingestellt worden, hatte sich aber vor sieben Tagen ohne Urlaub von der Schwadron entfernt. — Wie wir einer handschriftlichen Chronik von Weissenfels vom Jahre 1837 entnehmen, war auch vor 50 Jahren die Weinernte eine schlechte. Es heißt dort wörtlich: „Im Spätsommer trat eine so merkwürdige Kälte in der Witterung ein, daß zwar die Ernte ziemlich ergiebig, jedoch nur mittelmäßig genannt werden konnte, der Wein aber wegen Mangel an Wärme nicht gedieh und gar nicht reif wurde. Die Weinbergsbesitzer mußten die Trauben an den Stöcken hängen lassen und so gab es dies Jahr gar keine Weinernte.“

† Weissenfels. Vom 1. Januar 1888

tritt in der Verwaltungsart der neuen Saalebrücke eine wesentliche Veränderung ein, indem der Verwaltungsrath der Brücken-Actien-Gesellschaft in seiner letzten Sitzung beschloß, die Brücke von diesem Zeitpunkt ab an ihren bisherigen Wärter Burghold gegen ein jährliches Pachtgeld von 12000 Mk. zu verpachten.

† Torgau. Auch unserer diesjährigen Lutherverfeier, der Aufführung des Trümpelmann'schen Volksstücks „Luther und seine Zeit“ wird der musikalische Schmuck nicht fehlen. Die orchestrale Einleitung im Style des Reformationszeitalters, sowie die zu Anfange des Stückes vorkommenden kleinen Lieder sind von Herrn Musikdirector Dr. Taubert eigens für unsere Aufführung componirt worden. Mit der gütigen Erlaubniß des Herrn Gymnasialdirectors Professor Dr. Haacke wird der Kirchenchor, im Costüme des Festzugs von 1883, die einzelnen „Bilder“ durch geistliche Gesänge aus dem 16. und 17. Jahrhundert verbinden. Auch Herr Organist Jeske wird durch Vortrag eines Orgelsatzes eigener Composition (vor der Scene, in welcher Käthe Luther auftritt) freundlich mitwirken.

† Halle, 1. Nov. Ein Deserteur entwich heute früh 6 Uhr am Leipzigerplatze seinem Begleiter. Letzterer ein Unterofficier, gab Feuer, doch ging der Schuß fehl. Der Deserteur aber kam vor Schreden zu Falle und mußte ohnmächtig davon getragen werden. — In hoher Lebensgefahr befand sich gestern Vormittag der bei der hiesigen Zuckerraffinerie in deren Fabrik am Hospitalplatze beschäftigte Stationsaufseher Stephan von hier. Derselbe war im Begriffe, eine lange Zuckertafel, die wegen ihrer Länge die Treppe herauf nicht transportirt werden konnte, durch die Fahrstuhlöffnung von dem zweiten nach dem dritten Boden emporzuheben, wobei ihm ein anderer, unten stehender Arbeiter behülflich war. Stephan befand sich in knieender Stellung, den Kopf über die Fahrstuhlöffnung gebeugt, als plötzlich der Fahrstuhl vom vierten Boden rasselnd nach unten kam und den Kopf des Mannes fest gegen die Dielen des Bodens presste. Da erscholl plötzlich der Ruf „halt!“ von unten und sofort kam auch der Fahrstuhl zum Stehen; der Kopf des Unglücklichen würde im nächsten Augenblick zermalmt worden sein. So kam der Mann glücklich Weise mit einer erheblichen Kopfverletzung und einem Bruche des Nasenbeines davon.

† Leipzig, 31. Octbr. In der Aula des Augusteums vollzog sich heute der alljährlich wiederkehrende solenne Akt des Rektoratswechsels. Nachdem der abtretende Rektor Prof. Dr. theol. Woldemar Schmidt den Bericht über das Studienjahr 1886/87 erstattet, hielt der neue Rektor, Geh. Hofrath Professor Dr. D. Ribbeck seine Inauguralrede über die Aufgaben und Ziele der altklassischen Literaturgeschichte. — Unter den Anwesenden befanden sich mit Gefolge der hier studirende königliche griechische Kronprinz und der großherzogliche Prinz Max von Baden, Ersterer in griechischer Infanterie-Uniform.

† Cassel, 29. October. Ueber den bereits erwähnten Eisenbahnunfall wird noch berichtet: Der Abends nach 11 Uhr von Cassel abgehende Nachtgüterzug nach Westfalen und dem Westen gerieth auf Station Hünne in Folge falscher Weichenstellung auf ein falsches Geleise, das zu dem Maschinenhause hinführte, setzte über die Drehscheibe hinweg vom Bahnkörper in ein Gärthen hinab und rannte mit voller Wucht gegen das dort stehende Dienstgebäude, welches von Eisenbahnbeamten bewohnt wird. Es war nach Mitternacht und der Stoß so heftig, daß das Haus in seinen Grundfesten erbebte. Die Wand ist geborsten, die Fensterstübe zertrümmert. Die Locomotive, Tender und viele Wagen sind stark beschädigt. Locomotivführer und Heizer retteten sich durch Abspringen; nur der Zugführer wurde verletzt.

Theater und Musik.

— Es wird jetzt bekümmert, daß der Conflict zwischen den Berliner Generalintendanten Grafen Hohenberg und dem Operndirector v. Stranz, welcher zur Amtsenthebung des letzteren und zur Einleitung der Disciplinaruntersuchung führte,

seinen Ursprung in einem Zettel hatte, den Herr v. Stranz fand, und von dem er glaubte, er sei dem Generalintendanten entfallen. Auf dem Zettel war die Frage behandelt, in welcher Weise Herr v. Stranz am besten von der Operndirection zu entziehen sei. Darüber kam es dann zu einem heftigen Wortwechsel, welcher die Katastrophe zur Folge hatte.

Bermischte Nachrichten.

* Auf ein Glückwunschtelegramm des schlesischen Provinziallandtages ist vom Kronprinzen aus Baveno folgende Antwort eingegangen: „Ich danke dem schlesischen Provinziallandtage für die mir ausgesprochene theilnahmevolle Bestimmung. Meiner fortschreitenden Genesung gemäß hoffe ich, mit Ablauf des Winters die Heimath als hergestellt wieder betreten und die Provinz, an welche mich so mannigfache Beziehungen knüpfen, begrüßen zu können.“ Die Kronprinzessin ist von ihrem Besuch beim König Humbert in Monza nach Baveno zurückgekehrt. * In der zweiten Woche des November folgt Prinz Ludwig von Bayern einer bereits jüngst in Baden-Baden ergangenen Einladung des Kaisers zur Jagd nach Berlin.

* Ungünstigere Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck, welche vor kurzem verbreitet waren, sind nicht mehr zutreffend. Der Fürst, der an hämorrhoidalen Beschwerden litt, hat sich vollkommen wieder erholt, doch ist über seine Rückkehr zu den Geschäften nach Berlin eine Bestimmung noch nicht getroffen. Man will es jetzt für wahrscheinlich halten, daß dieselbe erst Ende des Jahres erfolgen wird.

* In gänzlich privatem Kreise hat am Sonnabend Mittag auf der Höhe bei Steglitz die angekündigte Grundsteinlegung zu einem Reiterstandbild für den Prinzen Friedrich Karl von Preußen stattgefunden. Da die Einholung der erforderlichen Genehmigung an den Kaiser unterblieben war, wenigstens ist das in Berliner Blättern behauptet, so wählte der Feier kein behördlicher Vertreter, geschweige denn ein Mitglied des Hofes bei.

* Der Prinzregent von Bayern besuchte Ende der vorigen Woche den geisteskranken König Otto in Schloß Fürstentrieb. Der Kranke erkannte seinen Besuch kaum.

* Ein orkanähnlicher, mit Regen verbundener Sturm wüthete in der Nacht zum Sonnabend im englischen Kanal. Namentlich auf der Insel Wight und den Kanalinseln war der Sturm von verheerender Wirkung. Mehrere Schiffe scheiterten mit erheblichem Verlust an Menschenleben. Durch umgewehrte Schornsteine wurden mehrere Personen getödtet und verletzt.

* Das Flaggsschiff des russischen Pacific-Geschwaders ist vor Wladivostok gescheitert.

* In Wien ist eine Spielhölle aufgehoben und mehrere Spieler dabei verhaftet. Der Eine dieser Gefesseln soll der Sohn eines russischen Polizeipräsidenten sein.

* Ein furchtbarer Sturm, der am Sonntag wüthete, verursachte die ganze französische Küste entlang zahlreiche Schiffbrüche.

* Gold! Von der in Capstadt ansässigen, sehr angeesehenen deutschen Firma Poppe, Ruffow und Comp., die mit der Generalvertretung für die „Deutsche Kolonialgesellschaft in Südwestafrika“ betraut war, ist der „Post“ zufolge, ein völlig beglaubigtes Telegramm eingegangen, welches die Entdeckung von reichhaltigen und ausgedehnten Goldminen in Südrhodesland meldet. Der Reichskommissar Göhring und der Führer der Goldgräber sind von den entdeckten Minen in Capstadt angekommen. Es scheint sich um Funde von großer Wichtigkeit zu handeln, da sonst beide Herren sicher die weite Reise von den entdeckten Minen nach Capstadt nicht unternommen haben würden. Die Goldsucher, denen die jetzt gemeldete wichtige Entdeckung glücklicht ist, dürften bereits ihre Arbeit begonnen haben. Die Fundorte liegen nördlich von der Walfischbaai. Die Erlaubniß zum Graben auf Gold und edle Steine ist den Grübern unter den üblichen Bedingungen gewährt worden. Die wesentlichsten Rechte sind der Gesellschaft vorbehalten geblieben.

nt
est!
nt.
br.,
hönner
gangen
ft ein.
br.
Höte-
von
Sonn-
enden-
mo's.
ther“
findet
Ubr.
ge.

* Vor dem obersten Gerichtshof in Washington, der letzten Instanz, haben jetzt die Verhandlungen über die Appellation der zum Tode verurteilten Anarchisten begonnen.

* Der Sturm vom Sonntag hat auch in Belgien gewaltige Verheerungen angerichtet. Zahlreiche Verluste von Menschenleben sind zu beklagen.

* In Berlin hat sich ein Schneidergeselle, um sich der Militärpflicht zu entziehen, eine Kugel in den Kopf geschossen. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, den jungen Mann zu retten.

* Sächsisches Alphabet. „Herrjeses, die Freede! Zwee Jungens uf einmal, Herr Doktor! Wie laß' ich denn nur die beiden Gerlechen doosen?“ — „Geh'n Se nur hiebsch nach's Alphabet, nennen Se den Erstiden Wdolf un den Zweeten Baul!“

* Einträgliches Patriotismus. Als ein bürgerlicher, jetzt reicher Fabrikant, welcher vorher einer der größten Hölzschwärzer war, beim Handelsminister zum Baron vorgeschlagen wurde, fragte dieser den Vortragenden: „Und welche Verdienste hat dieser Mann?“ — „Exzellenz, sein Patriotismus — kennt keine Grenzen,“ erwiderte der Vortragende.

* Leipzig an der „Pleite“ ist einer von den vielen schönen Wägen, welche sich die Börse über das Zusammenbrechen der dortigen Diskontobank leistet.

(1 Forts.)

[Nachdruck verboten.]

Der Jagdjunker.

Eine Geschichte aus alter Zeit von
J. C. Maurer.

„Ich will es glauben, weil Sie es sagt,“ erwiderte jener selbstgefällig. „Was übrigens Se. Durchlaucht anbelangt, so haben Höflichkeitelben mir schon wiederholt Beweise ihrer Affektion gegeben und mich erst heute zur morgigen Hofsjaß befohlen.“

Während er dies sagte, war er aufgestanden um sich zu verabschieden.

„Ich lege mein Geschick in Eure Hände,“ sprach er zu Haufer, „und bitte auch die Frau Meisterin, bei Jungfer Käthchen, ihre Fürsprache für mich einzulegen.“

„Welche Schwierigkeit einen Ausschlag geben wird,“ entgegnete die Hausfrau.

„Verlaßt Euch nur einzig auf mich, lieber Freund,“ ermahnte ihn der Goldschmied, indem er ihm zum Abschied die Hand drückte, „und wenn Ihr Sonntag zu Mittag uns besuchen wollt, können wir beim Becher vielleicht schon Eure Verlobung feiern.“

Mit diesem Trost geleitete er den Brautwerber zur Thür hinaus.

„Ei, das hat Eile,“ bemerkte die Frau, als sie allein war, „aber es soll doch Nichts daraus werden!“

Der Abend war endlich herangekommen. Hinter den waldigen Höhen stieg der Mond am wolkenlosen Himmel herauf und beleuchtete gar freundlich die engen Gassen und die hochgebeligen Häuser des reichsfürstlichen Residenzstädtchens Hirschburg, sowie den schattigen Baumgarten des Goldschmieds Jörg Haufer.

Jungfer Käthchen war bei ihrer Heimkehr durch die Baje vor dem drohenden Unwetter gewarnt worden und hatte darauf mit ihrem gestrengen Herrn Vormund eine heftige Scene zu bestehen gehabt.

Nun saß sie, über Alles nachsinnend, in ihrem Kämmerlein beim Schein der Lampe hinter dem Spinnrad und aus ihren blauen Augen fiel Thräne um Thräne auf den Flachsfaden nieder.

Plötzlich vernahm sie an der Thür ein leises Pochen. Sie stand auf und näherte sich derselben.

„Seid Ihr es, Frau Baje?“ fragte sie.

„Ja, ich bin es,“ gab diese draußen zur Antwort. „Kannst Du nicht öffnen mein liebes Kind?“

„Nein,“ erwiderte das Mädchen. „Die Thür liegt fest im Schloß. Habt Ihr keinen passenden Schlüssel dazu?“

„Weider nicht,“ sprach jene, „der Meister hat ihn mit sich genommen, da er um Dein Stelldichein mit dem Junker mußte. Ohne Zweifel sitzt er im „Goldenen Lamm“ beim Vesper-schoppen und wird daher wohl so bald nicht zurückkommen.“

„Und der Junker wird mich vergeblich an der

Linde erwarten!“ seufzte das Mädchen so laut, daß die Baje draußen es hören konnte.

„Armes Kind!“ bemitleidete diese sie.

In demselben Augenblick tönte vom Garten herauf scheinbar der Ruf einer Drossel.

„Habt Ihr es gehört?“ fragte Käthchen. „Er ist es! Das ist sein Zeichen!“

„Was willst Du thun?“ fragte die Baje zurück. „Soll ich ihm Etwas von Dir ausrichten?“

„Nein, ich danke Euch!“ entgegnete die Eingeschlossene, „mir ist jochen ein rettender Gedanke eingefallen. Habt Ihr nie das Lied gehört:

„Ueber Berg, über Thäler,

Ohne Straß, ohne Stieg,

Durch Wasser und Feuer

Findet Liebe den Weg.“

„Was meinst Du damit, Käthchen?“ fragte Frau Genovefa.

„Ihr sollt es erfahren!“

Zum zweiten Male hörte man jetzt den Drosselruf und in Käthchens Kammer erschloß die Lampe.

Der Baumgarten, welcher, wie schon bemerkt, hinter dem Hause bis an die Stadtmauer sich ausdehnte, stieg gegen Ersteres zu etwas aufwärts so daß man zur Hinterthür einige Stufen hinabsteigen mußte, weshalb die Fenster des ersten Stockwerkes, in welchem Käthchens Kammer sich befand ziemlich niedrig über den Erdboden lagen.

Unser Jagdjunker hatte sich hart neben der Linde im Schatten auf den Posten gestellt, wo sein dunkelgrüner, unheimbarer Jägerrock ohne Verzierung und Treppen ihn nicht leicht von unberufenen Späheraugen entdeckt werden ließ. So stand er denn nach dem verabredeten Zeichen an den Stamm gelohnt und lauschte, ob sich nicht bald die leisen Tritte seines Liebchens auf dem Kiesweg vernehmen ließen, als er auf einmal sah, wie das wohlbekanntes Fenster ihres Kämmerleins sich öffnete und eine schlanke, weibliche Gestalt daraus hervorwuchte.

Behende kletterte diese über das Geländer der Weinrebe, welche dort die Mauer überzog, in den Garten hinab.

Beim Licht des Mondes erkannte er Käthchen und eilte, aller Gefahr trougend, ihr entgegen.

„Käthchen, liebes Käthchen,“ rief er, sie in seine Arme schließend, „endlich habe ich Dich wieder! Aber was ist Dir? Du scheinst traurig, dazu der sonderbare Weg, den Du herabgekommen bist. Sprich, droht uns eine Gefahr?“

„Ach, Otto,“ entgegnete sie leise, „wenn Du Alles wüßtest! Es steht gar schlecht um uns Beide!“

„Du erschreckst mich; was ist geschehen?“ fragte er bestürzt.

„Der Vetter weiß Alles!“ gab sie hastig zur Antwort. „Der Brief, den Dein Diener Niklas heute früh für mich in die Linde legte, ward aufgefangen und hat uns verrathen. Ich war tagsüber abwesend. Wie ich Abends heimkam, ging der Sturm über mich los, und damit ich ja nicht zu Dir käme, hat mich der Vetter in meine Kammer eingeschlossen und den Schlüssel mit sich genommen. Die Frau Baje ist mir allerdings gut und hilft uns, aber wie lange wird ihr das gelingen? Endlich wird man uns doch trennen.“

Ein Strom von Thränen unterdrückte ihre Worte.

„Trennen?“ wiederholte der jung: Mann „Wer kann Dich mir abtrünnig machen, wer Dir Deine Liebe verbieten?“

„Otto,“ entgegnete sie fast tonlos, „Du kennst die altwäterischen Bürgerfitten und die Macht der Verhältnisse, in denen ich lebe, viel zu wenig. Ein Wort meines Veters und Vormundes kann über mich und meine Zukunft entscheiden!“

„Was kann Meister Haufer gegen unsere Liebe, was gegen unsere Verbindung einwenden?“ fuhr Jener fort. „Bin ich nicht ein Edelmann so aut wie jeder Andere? Etche ich nicht in Er. Durchlaucht fürstlichem Dienst, oder glaubt er vielleicht, daß mit dem Jagdjunker meine Karriere bei Hofe zu Ende sei?“

„O, wärest Du Nichts von allem Diefen,“ sprach Käthchen traurig, „es wäre vielleicht besser für uns. Du hast keine Vorstellung von dem Vorurtheil, welches mein Vormund als Bürgermann gegen Dich und Deinealigen hegt, und doch ist dies noch nicht das Schlimmste; ich muß Dir leider noch mehr bekennen. Eben heute hat ein Freier um meine Hand angehalten; sie ist

ihm so gut wie zugesagt und Sonntag schon soll ich ihn anverlobt werden.

„Hölle und Teufel!“ fuhr der junge Waidmann auf. „Wer unterfehlt sich —“

„Sei ruhig, Otto!“ beschwichtigte ihn das Mädchen. „Hier hilft kein Zornen, in drei Tagen bin ich Marretti's erklärte Braut!“

„Des Hoffouriers!“ lachte der Junker bitter auf. „Das fehlte noch!“

Ein banges Schweigen folgte seinen Worten Traurig lehnte Käthchen den Kopf an seine Brust keine Thräne konnte mehr ihren Schmerz lindern So standen sie eine Weile bei einander.

„Sei nicht verzagt!“ tröstete endlich der Geliebte sie. „Noch gebe ich die Hoffnung nicht verloren auf unser Glück. Weshalb sollte uns kein rettender Stern mehr leuchten?“

Sie schüttelte ungläubig das Haupt.

„Uns Beiden blüht kein Glück mehr!“ klagte sie leise.

Während sie dies sprach, wurde geräuschlos ein Fenster neben Käthchens Kammer aufgemacht und die weiße Haube der Frau Genovefa ward sichtbar.

„Käthchen!“ flüsterte eine wohlwollende Stimme. „Es ist Zeit, daß ihr Euch für heute Verbehalten sagt, der Meister kommt schon die Marktgaße herauf.“

„Dann Gott befohlen mein Lieb!“ sprach der Jägersmann, indem er das Mädchen unter Klaffen an sein Herz drückte. „Gute Nacht mein Schätzchen!“

„Gute Nacht!“

Mit diesen Worten rissen sich Beide von einander los. Im Nu war der Junker, wie er gekommen, über die Stadtmauer verschwunden, während Käthchen sich am Hebelgitter wieder hurtig nach ihrem Fenster emporstchwang.

Wenige Minuten später stieg Georgius Haufer mit der Blendlaterne in der Hand die Treppe hinauf. Sein erster Gang war nach der Kammerthür seiner Mündel.

Bedächtig zog er den Schlüssel aus der Tasche seines Kamms und schloß auf. Das Mädchen lag anscheinend im tiefsten Schlafe.

„Das wäre gelungen!“ schmunzelte er in weinseltiger Laune. „Diesem vertriebenen Pärchen ist sein Kennepostum unmöglich gemacht! Wird sich arg gelangweilt haben auf dem heutzigen Anstand, der schmude Jagdjunker von Boisch?“

Und selbstgefällig vor sich hintachend, schritt er über den Flur in sein eigenes Schlaggemach.

2.

Weit draußen im Forst, etwa zwei Stunden von der Residenz Hirschburg entfernt, lag das Schloßchens Hubertusstein.

Dorthin hatte sich am darauffolgenden Tage Abends, nach beendeter Hofsjaß Sereniflimus, der Prinz Ferdinandus, zurückgezogen, um im Kreise seiner Kavaliere und der höheren Hof- und Jagdoffizianten den Tag mit einem fröhlichen Jägerschmaus zu beschließen. Während droben im alterthümlichen Saale lustig gegescht und gestafelt wurde und zu manchem Waidpruch die Becher an einander klangen, war das dienende Jagdpersonal beschäftigt, die mittlerweile von den Treibern herbeigebrachte Jagdbeute nach Rang und Stärke der einzelnen Stücke in einer Reihe auf dem Rasen des Hofes hinjustrecken, damit der erlauchte Jagdherd und dessen Gefolge dieselbe besichtigen konnte. Ein kapitaler Zwölfender machte den Anfang, dann folgten die geringeren Hirsche und einige Altthiere, zuletzt lag eine Rehgeiß. Während dies geschah, war bereits tiefe Dämmerung eingetreten, weshalb die Jäger Pechfadeln anzündeten und mit diesen im Halbkreis hinter dem erlegten Wild sich aufstellten.

Jetzt gab einer der Forstleute mit dem Hifthorn das übliche Zeichen, daß die „Strecke“ bereit sei, und alsbald trat Ferdinandus, umgeben von seinem Jagdgefolge, aus dem Schloßthor hervor. Obwohl nicht mehr jung an Jahren, war er noch immerhin eine schöne, männliche Erscheinung. Mit verzügigtem Lächeln näherte er sich dem Zwölfender.

„Ein Prachtstück!“ bemerkte er zu dem ihn begleitenden Oberstjägermeister von Schurff. „Wer ist denn der glückliche Schütze, den St. Hubertus also begnadet hat?“

„Der Jagdjunker von Boisch,“ gab von Schurff zur Antwort.

(Fortsetzung folgt.)